

Neue Ausstellung im Fraumünster

Rumpelkammer wird Museum

von Adi Kälin / 18.6.2016, 14:30 Uhr

Unter dem Fraumünsterchor zeugen archäologische Funde von den ersten Kirchenbauten. Sie sind nun Teil einer neuen Ausstellung zur Geschichte der Kirche, der Stadt und der Reformation.



Blick in die neu gestaltete Krypta, für deren Besuch Zutrittsbeschränkungen gelten. (Bild: Dominic Steinmann / NZZ)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Zürich das ganze Kratzquartier, das sich vom Fraumünster bis zum See erstreckte, systematisch abgebrochen. Die verwinkelten alten Bauten passten nicht mehr zum neuen Bild der aufstrebenden Grossstadt. Zuletzt war auch das Fraumünster selber dran: Die ganze Abtei wurde dem Erdboden gleichgemacht und durch das neue Stadthaus ersetzt. Die Archäologen blieben vorerst mehr oder weniger untätig und traten erst auf den Plan, als im Jahr 1900 beim Einbau einer Zentralheizung unter dem Chor des Fraumünsters uralte Mauern zum Vorschein kamen. Es handelte sich unter anderem um Steine der ersten Kirche aus dem 9. Jahrhundert sowie Überreste der Aussenkrypta, die kurz darauf errichtet worden war.

Trotz der Bedeutung der Funde blieb der Raum unter dem Chor die folgenden 116 Jahre eine Art Rumpelkammer: Neben Installationen für die Haustechnik wurden hier Steine oder Gipsfiguren gelagert. Dies ändert sich nun aber in der nächsten Woche: Das Architekturbüro Holzer Kobler, das auch den Dauerausstellungen im Landesmuseum den Stempel aufdrückte, hat einen neuen Zugang zur Krypta geschaffen, diese entrümpelt und mit einer multimedialen Ausstellung aufgewertet. So ist ein eigentliches Kirchenmuseum entstanden, in dem kurz über die Reformation, die Bedeutung der Karolinger und die Baugeschichte der Kirche informiert wird.

Im Jahr 853 hat König Ludwig der Deutsche seiner Tochter das Kloster übertragen, aus dem später die Fraumünsterabtei wurde. Die Urkunde existiert noch – und ist die älteste, die im Staatsarchiv aufbewahrt wird. In schöner Kopie kann sie nun auch in der Ausstellung bestaunt werden. Weitere Objekte ergänzen die kurzen Texte an den Wänden, zum Beispiel die ältesten Kapitelle, die vom Fraumünster noch vorhanden sind. Weitere Informationen werden über den Audioguide oder eine neue Broschüre vermittelt; eines der beiden Mittel muss sowieso mitnehmen, wer die Krypta besuchen will.

Bedeutende Malereien

Neu wird auch die sogenannte Marienkapelle zugänglich gemacht, die bisher dem Pfarrer als Garderobe diente. Der Raum unter dem ehemaligen Südturm beeindruckt durch die feinen Malereien, die zum Teil von Katharina von Zimmern, der letzten Äbtissin des Fraumünsterklosters, in Auftrag gegeben worden waren. Für die beiden neuen Angebote gibt es Zutrittsbeschränkungen: 25 Personen können gleichzeitig in die Krypta, maximal 10 in die Marienkapelle – und auch dies, aus konservatorischen Gründen, nur mit trockenen Kleidern. Für den Besuch beider Räume muss man sich vorher anmelden.

Massentourismus beschränken

Gleichzeitig mit der Öffnung von Krypta und Marienkapelle will die Kirchgemeinde auch den lärmigen Massentourismus ein wenig in die Schranken weisen. Zusammen mit dem Grossmünster ist deshalb ein System zur «Besucherlenkung» entwickelt worden. Gruppen dürfen nur noch in bestimmten Zeitfenstern in die Kirche, müssen sich zudem vorher anmelden und dürfen nur noch von akkreditierten, ausgebildeten Führern

begleitet werden. Bisher gab es vier Seminare mit gesamthaft 150 teilnehmenden Reiseführern. Künftig werden auch nur noch 60 Personen gleichzeitig eingelassen, und schreiende Guides, die sich gegenseitig hochschaukeln, wird es auch nicht mehr geben: Sie flüstern nur noch in ihre Audioguides; die Teilnehmer der Führung hören deren Stimmen in ihren Geräten.
